

Ottendorfer Zeitung

Bezugspreis:
Vierteljährlich 1,20 Mark frei ins Haus.
In der Geschäftsstelle abgeholt vierteljährlich 1 Mk. Einzelne Nummer 10 Pfg.
Erscheint am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



Anzeigenpreis:
Für die kleinstmögliche Korpus-Zeile oder deren Raum 10 Pfg. — Im Reklameteil für die kleinstmögliche Petit-Zeile 25 Pfg.
Anzeigenannahme bis 12 Uhr mittags.
Beilagegebühren nach Vereinbarung.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Köhle, Buchdruckerei in Groß-Ottfilla.

Verantwortlich für die Redaktion H. Köhle in Groß-Ottfilla.

Nummer 157

Mittwoch, den 18. November 1914

13. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Einlagebücher dieser Sparkasse Nr. 1080 (Hermann Richter in Groß-Ottfilla) und Nr. 2774 (Auguste Richter daselbst) sind als abhanden gemeldet hier angemeldet worden.

Die etwaigen Besitzer der Bücher werden hiermit aufgefordert, die Ansprüche an die Bücher zur Vermeidung des Verlustes derselben innerhalb dreier Monate hier geltend zu machen.

Ottendorf-Moritzdorf am 17. November 1914

Die Sparkassenverwaltung.

Neuestes vom Tage.

Großes Hauptquartier, 16. Novbr. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz war gestern die Tätigkeit beider Parteien in Folge des herrschenden Sturmes und Schneetreibens nur gering. In Flandern schritten unsere Angriffe langsam vorwärts. Im Argonnenwalde errangen wir jedoch einige größere Erfolge. Die Kämpfe im Osten dauern fort. Gestern waren unsere in Ostpreußen kämpfenden Truppen den Feind in der Gegend südlich von Stallupönen. Die aus Westpreußen operierenden Truppen wechelten bei Soldau den Anmarsch russischer Kräfte erfolgreich ab und warfen am rechten Weichselufer anmarschierende starke russische Kräfte in einem heftigen Gefechte bei Lipno auf Bloß zurück. In diesen Kämpfen wurden bis gestern 6000 Gefangene gemacht und 10 Maschinengewehre genommen. In den seit einigen Tagen in Fortsetzung des Erfolges bei Bioclawel stattgehabten Kämpfen fiel die Entscheidung. Mehrere uns entgegengetretene russische Armeekorps wurden über Kutno zurückgeworfen. Sie verloren nach den bisherigen Feststellungen 28000 Mann an Gefangenen und mindestens 70 Maschinengewehre und Geschütze, deren Zahl noch nicht feststeht.

Oberste Heeresleitung.

Roosefenthal. In den letzten acht Tagen blühte die belgische Armee 18 000 Mann ein. Die Verluste an Offizieren beliefen sich auf 600. An 2000 Mann flüchteten, in Bürgerkleidung nach Holland und wurden teilweise von der Grenzstadt Sluis nach Bristingen gebracht. Die Zahl der von den Deutschen gefangenen Belgier wird auf 4000 geschätzt. Diese Angaben machte ein am Sonnabend hier festgehaltenen Leutnant. Er teilte noch mit, daß sich die belgischen Heeresreste im Zustande völliger Auflösung befinden. 25 000 Mann sind noch vorhanden, doch läßt sich mit den Mannschaften nichts mehr unternehmen. Es scheint, daß die französische Heeresleitung den demoralisierenden Einfluß der Belgier auf die Linientruppen beschränken und eine strenge Scheidung zwischen Franzosen und Belgiern vorgenommen hat. Weiterereien kamen in den letzten Tagen mehrmals vor. Die erschöpften Soldaten verließen die Schützengräben und boten sich dem Feinde als Gefangene an. Ein Hauptmann, der seine Truppen zu einem Sturmangriff rief, wurde durch einen Bajonettstich getötet. Dem König Albert ist es unmöglich, den Mannschaften Mut anzusprechen. Seine Besuche in den Schützengräben werden von den Offizieren sehr peinlich empfunden, weil jedermann weiß, daß die Anstrengungen des Königs erfolglos sind.

Die Kopenhagener National Tidende meldet aus Rotterdam: Die Deutschen setzten ihren Angriff unaußhöflich Tag und Nacht in der Richtung südlich von Roulers fort. Sie sperrten die Hauptwege nach Biantenberg, Zeebrugge und Biesewijge,

um eine Umgehung durch die ausgestreckten englischen Linien zu verhindern. Von Gent und vom Süden kommen ständig Verstärkungen an. Pferde und Mannschaften machen gewaltige Anstrengungen, um die schweren Geschütze nach Ypern zu bringen. Die Deutschen machen unaufhörlich Nachtangriffe, unterstützt durch schwere Artillerie.

Der in Rotterdam erscheinende „Maasbode“ meldet aus Lüttich. Es hängt schwerer Nebel über dem Schlachtfeld. Seit dem Falle von Dignuiden nehmen die Deutschen ohne Zweifel eine viel bessere Stellung ein, als vorher. Die Truppen haben sehr viel unter der Uebersehewimmung zu leiden. Man erwartet jeden Augenblick einen Angriff der Deutschen die schweren Geschütze in Stellung gebracht haben. Das Ziel ihrer jetzt wieder kräftig aufgenommenen Offensive scheint vor allem zu sein, die Engländer aus ihren Stellungen zu vertreiben und gleichzeitig die Belgier abzuschneiden.

Frankfurt am. Der Telegraph meldet aus Sluis vom 14. November: Gestern Abend begannen an der Küste wieder Kanonen zu donnern, nachdem lange Zeit Stille geherrscht hatte. Gleichzeitig wurde wieder auf der Front in der Umgebung von Lombardye und Neuport gekämpft. Die See stürmte und ein kalter Wind wehte über die Dünen und die Ebene. Gleichwohl wurde hartnäckig gekämpft. In der Stadt brach ein heftiges Unwetter los. Zwischen den trachenden Donnerschlägen donnerten die Geschütze. Deutsche Matrosen machten auch auf treibende Minen Jagd und sprengten sie in die Luft. Die Küste von Ostende bis nach Knocke ist jetzt ganz in Verteidigungszustand gesetzt.

Die „Times“ meldet: Die Stadt Sampigny wurde neuerdings von den Deutschen aus dem nahen Forts Camp des Romains heftig beschossen und dem Erdboden gleich gemacht. Die Verdüsterung floh nach Commercy. Auch das Dorf Meurin am östlichen Maasufer wurde beschossen und zerstört. Vor einigen Tagen waren die Minister Briand und Sarraut aus Toul im Automobil abgefahren, um die zerstörten Städte und Dörfer zu besichtigen. Dabei wollten sie auch in Begleitung eines Reffen des Poincaré nachsehen, was aus seinem Hause bei Sampigny geworden sei. Die augenscheinlich von ihrer Ankunft unterrichteten Deutschen begrüßten sie mit einer Salve von Geschossen, sodaß sie zurückkehren mußten. Am nächsten Tage setzte die Beschlezung mit noch größerem Ernste ein. Es fielen 10 bis 12 Granaten in der Minute, wodurch einige zurückgebliebene Bewohner getötet wurden. Eine Anzahl kleinerer Dörfer, welche auf beiden Maasufere liegen, wurden ebenfalls verwüstet und sind jetzt nur noch rauchende Trümmerhaufen. Die Deutschen halten noch immer Camp des Romains und St. Mihiel besetzt.

Christiania. Von Tokio wird am 15. November nach London amtlich ge-

meldet: Nach Tsingtau Uebergabe stellte sich heraus, daß folgende Schiffe durch Explosion versenkt worden sind: Der österreichische Kreuzer Kaiserin Elisabeth, die deutschen Kanonenboote Illis, Jaguar, Luchs, Tiger und Cormoran, der Torpedojäger Taku und ein deutsches Minenschiff.

Berlin. Die niederländische Presse berichtet über eine starke Ausbreitung des Burenauffstandes.

Zum 2. Bußtag.

Zum zweiten Male in diesem Kriege läuten die Bußtagsglocken! Als sie das erste Mal läuteten, folgte unser Volk ihrem Rufe fast so einmütig, wie es dem des Kaisers zu den Waffen gefolgt war. Der Ernst der ungewissen Zukunft machte die Herzen willig zu demütiger Beugung vor dem, der allein die Entscheidung in seiner Hand hat. Und man fühlte es wohl, es war so manche Sünde auch unter uns groß geworden, die wider uns zengte. Ob die Stimmung bei dem 2. Bußtage noch die gleiche ist? In den 15 Wochen des Krieges, die nun schon hinter uns liegen, hat der erste Eindrud naturgemäß an Kraft verloren. Jüngel bei uns, wo man, dank der Tapferkeit unserer Heere, von den Schrecken des wirklichen Krieges so wenig merkt, hat man sich an den Gedanken des Krieges fast schon zu sehr gewöhnt. Und das Verhalten unserer Feinde, ihre Verlogenheit, ihre unanständige Kampfweise, ihre Grausamkeit gegen Wehrlose rufen nur zu leicht das Gefühl in uns wach: Da sind wir „Barbaren“ doch bessere Menschen! Wir fühlen uns ihnen nicht nur militärisch, nein auch moralisch überlegen! Wird da der Ruf der Bußtagsglocken offene Ohren finden? Es wäre verhängnisvoll, wenn wir meinen wollten, wir hätten keine Buße mehr nötig! Wir ereifern uns über die Lügen unserer Feinde — aber wie viele sind auch unter uns, die sich noch gar zu gern, wenigstens zu Belustigungen von allerlei Gerede machen, das einem den Schein des Eingeweihtseins, des Mehrwissens geben soll und das wohl gar an dem Verkleinern der Leistungen unserer Führer wie unserer Truppen seine häßliche Freude findet! Wir schelten Englands Geldgier — aber sind nicht auch unter uns noch viele, die selbst in dieser Zeit nur allzusehr auf ihren Nutzen bedacht sind, anstatt wirkliche Opfer zu bringen? Und französische Leichtfertigkeit und Unstillschkeit sind sie in Mode und schlimmeren Dingen nicht auch unter uns noch immer zu finden? Buße ist Sinnesänderung, die herauswächst aus ehrlicher Selbstprüfung, da man sein Tun und Wesen an den höchsten Maßstäben nicht und mit Schmerzen sich bewußt wird wie weit man noch zurück ist. Buße ist Lebensänderung, da man entschlossen bricht mit allem, was man als unrecht, als böse erkannt hat, auch wenn es einem lieb geworden ist und man nur mit Schmerzen und Opfern es aufgeben kann. Buße ist heiliger Krieg, nicht nur gegen das Böse um uns, sondern vor allem gegen das Böse in uns — ein Krieg, zu dem Gottes Kraft allein stark macht, in dem Gottes Wort und Gebet die Waffen sind, die den Sieg verleihen. Je mehr Glieder unseres Volkes in diesem Kampf eintreten und ihn mit heiligem Ernst durchkämpfen, desto größer auch die Hoffnung auf den Sieg über den äußeren Feind und darauf, daß unser Volk wirklich auch innerlich erneut aus der ersten Läuterungszeit dieses Krieges hervorgeht. Der Weg zur Höhe hat noch immer, für den Einzelnen wie für

ganze Völker, durch die Tiefe der Buße geführt. Zu solcher Buße ruft der 2. Bußtag in dieser Kriegszeit, der dem Totenfest vorangeht, alle, die den Ernst dieser Zeit in Wahrheit auf sich wirken lassen. „O Land, Land, Land, höre des Herrn Wort!“

Vertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Ottfilla, 17. November 1914.

Donnerstag, den 19. November findet keine Kriegesbetstunde statt.

Die kaiserliche Postverwaltung gibt bekannt. Es ist vielfach angeregt worden, Feldpostbriefe mit Wareninhalt, die von den Truppenteilen nicht ausgehändigt werden können, weil die Empfänger abkommandiert, verwundet, vermisst oder tot sind, nicht an den Aufgabort zur Rückgabe an den Absender zurückzusenden, sondern den Truppenteilen zur beliebigen Verwendung zu überlassen. Ohne ausdrücklichen Wunsch des Absenders ist dies nicht möglich. Wenn der Absender aber durch einen auf der Sendung — sei es handschriftlich oder durch gedruckten Zettel — anzubringenden Vermerk etwa folgenden Inhaltes: „Wenn unbestellbar, zur Verfügung des Truppenteils“ zum Ausdruck bringt, daß er die Preisgabe wünscht, so werden die Postverwaltung und die Truppenteile diesem Wunsche entsprechen. Unbestellbare Sendungen die Vermerk nicht tragen werden nach wie vor an den Absender zurückgeliefert werden.

Öffentliche Veranstaltung am Bußtage und am Totensonntag. Von amtlicher Stelle werden aus die nachstehenden Mitteilungen: Als öffentliche Versammlung im Sinne des Reichsvereinsgesetzes vom 19. April 1908 sind nur solche Veranstaltungen anzusehen bei denen politische gemeinschaftliche oder ähnliche Angelegenheiten zur Sprache gebracht werden. Es sollen deshalb an den Bußtagen und am Totensonntag an öffentlichen Veranstaltungen zugelassen werden: Vorträge und Reden rein wissenschaftlichen Inhaltes sowie Rezitationen und Deklamationen erstens Inhaltes, bei denen ein höheres Interesse der Kunst oder Wissenschaft obwaltet. Verboten dagegen sind als Schaustellungen im Sinne von § 7 des Gesetzes vom 10. September 1870 alle kinematographischen und Lichtbildervorführungen sowie Vorträge von Fertigkeiten, Versuchen und Übungen, insbesondere auf dem Gebiete der Bauerei, der Naturkunde und des Sports. Verboten sind diese Veranstaltungen auch in Verbindungen mit einem erklärenden Vortrage da die bisher gemachten Erfahrungen gelehrt haben, daß das Publikum detartige Veranstaltungen im allgemeinen lediglich zur Befriedigung seiner Neugier besucht und etwa erklärende Vorträge nur mit Unruhe und Unwillen aufnimmt, außerdem aber eine behördliche Ansicht über Veranstaltungen dieser Art in dem erforderlichen Umfange nicht durchführbar ist.

Kirchennachrichten.

Mittwoch, den 18. November 1914.

II. Allgemeiner Landeskirchtag.

Ottendorf-Ottfilla.

Vorm. 1/2 9 Uhr Beichte.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst und Feier

des heiligen Abendmahls.

Die Kriegesbetstunde (Donnerstag) fällt aus.

Weddingen.

Vorm. 1/2 9 Uhr Segnetesdienst.

Nachm. 1/2 5 Uhr Beichte.

Nachm. 5 Uhr Predigtgottesdienst und Feier

des heiligen Abendmahls.

Die Kriegesbetstunde (Donnerstag) fällt aus.

Groschwitz-Annendorf.

Vorm. 1/2 9 Uhr Beichte.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst und Feier

des heiligen Abendmahls.

Die Kriegesbetstunde (Mittwoch) fällt aus.